

Ein Tropfen auf den heissen Stein

Im Osten Uruguays setzt sich eine unabhängige Organisation für die Erhaltung der Biodiversität ein. Ihr Hauptaugenmerk gilt dem Schutz der vom Aussterben bedrohten Meeresschildkröten.

✍️ Tania Lienhard | 📷 Franziska Senn

Etwas mehr als 300 Kilometer nordöstlich von Montevideo befindet sich das Dorf La Coronilla. Ausser dem langgezogenen, wunderschönen Sandstrand, der typisch ist für Uruguays Ostküste, scheint der Ort nichts Besonderes zu bieten – auf den ersten Blick. Wer etwas genauer hinsieht, entdeckt eine provisorisch anmutende, einfach eingerichtete Station für verletzte und kranke Meeresschildkröten. Vor dem kleinen, blauen Holzgebäude mit Wellblechdach steht ein Schild mit Aufschrift «Karumbé» – der Name der Organisation, die sich mit Leidenschaft dem Schutz und der Rettung der vom Aussterben bedrohten Tiere widmet.

Micaela Miconi ist Tierärztin aus Argentinien. Sie betreut in La Coronilla die gefundenen «Tortugas» und weiss, woran die Meeresschildkröten hauptsächlich leiden: «Plastik! Die meisten der hier gepflegten Schildkröten scheiden tagelang Plastik aus.» Werden die Reptilien nicht rechtzeitig behandelt, sterben sie. Dass Plastik tötet, dringt immer mehr ins Bewusstsein der Menschen. Aber vor einem betroffenen Tier zu stehen und die Auswirkungen der Meeresverschmutzung hautnah miterleben, verstört ungleich mehr. «Täglich patrouillieren Volunteers von Karumbé am Strand und suchen nach Schildkröten», erzählt Micaela Miconi. Sie weiss, dass diese an der uruguayischen Küste nur dann an Land aufgegriffen werden können,



01

- 01 Die grüne Meeresschildkröte ist vom Aussterben bedroht – nicht zuletzt wegen der Plastikverschmutzung der Weltmeere.
- 02 Die Auffangstation für verletzte und kranke Meeresschildkröten in La Coronilla ist einfach eingerichtet, erfüllt aber ihren Zweck.



02



01

- 01 Die gesund gepflegten Tiere werden schnellstmöglich wieder in die Freiheit entlassen.
- 02 Micaela Miconi aus Argentinien ist eine von vielen Hilfskräften, die sich um die bedrohten Meeresschildkröten kümmern.
- 03,04 Mit Plastik verseuchte Meeresschildkröten sind entkräftet und brauchen Infusionen.
- 05 Es werden oft kranke und schwache Meeresschildkröten an den Strand von La Coronilla gespült.



02



03



04

wenn sie verletzt oder krank sind. Zwar gehen ältere Weibchen alle zwei, drei Jahre an Land, um ihre Eier zu legen – doch dies ausschliesslich in tropischeren, wärmeren Zonen und nicht in Uruguay. «In Cerro Verde, dem Naturschutzgebiet um La Coronilla, wachsen spezielle Algen, die als Nahrungsquelle dienen. Auf ihrem Weg nach Süden, den die Meeresschildkröten zu Beginn des südamerikanischen Sommers antreten, ist Cerro Verde der erste Ort mit solchen Algen im Umkreis von über 250 Kilometern. Deswegen halten sich die Schildkröten hier auf und stranden eben auch hier, wenn sie krank sind.»

Der Mensch als Hauptgefahr

Es gibt weltweit sieben Arten von Meeresschildkröten, sechs davon sind vom Aussterben bedroht, von einer gibt es nur ungenügende wissenschaftliche Daten. Vier Arten ziehen durch die Gewässer vor Uruguay. Hauptursächliche Bedrohung für die Tiere ist der Mensch. Nicht nur die von ihm verursachte Plastikverschmutzung reduziert den Bestand der Reptilien beträchtlich. Auch Fischernetze, in denen sich die Tiere verfangen und ersticken oder der Handel mit Panzer und Fleisch machen ihnen schwer zu schaffen. Um letztere Punkte zu entschärfen, sprechen die Mitarbeitenden von Karumbé

regelmässig mit Fischerfamilien und bitten sie um ihre Hilfe. «Die Situation ist komplex. Vielen Familien sichert der Verzehr oder das Verkaufen von Schildkröten die Existenz. Es ist enorm wichtig, dass wir den Fischern Fleisch und Panzer nicht einfach verbieten, ohne ihnen Alternativen aufzuzeigen. Wir müssen sie unterstützen», so die Tierärztin. Mittlerweile seien viele Fischer daran beteiligt, Daten über die Schildkröten zu sammeln, die sich in ihren Netzen verfangen. So tragen sie viel zur Erforschung und damit Erhaltung der Arten bei.

Um die uruguayische Bevölkerung für die Bedürfnisse der gepanzerten Reptilien zu sensibilisieren, führt Karumbé regelmässig Informationsveranstaltungen für Schulen durch. Kinder besuchen das Zentrum und erleben die sympathischen, ruhigen Tiere hautnah. Aber auch Erwachsene sollen zumindest wissen, dass es Meeresschildkröten gibt und dass sie sich in grosser Gefahr befinden. Dem hohen Konsum von Panzern, die als Schmuck in Restaurants und Privathäusern ausgestellt werden, soll durch gezielte Information und durch das Führen von Listen Einhalt geboten werden.

Vielen Familien sichert der Verzehr oder das Verkaufen von Schildkröten die Existenz.

Spendengelder sind wichtig

Karumbé ist ein Guaraní-Wort und bedeutet «Schildkröte». Die Guaraní sind ein indigenes Volk, das ehemals auch in Uruguay lebte, heute aber nur noch in Paraguay, Bolivien, Argentinien und Brasilien beheimatet ist. Die Organisation zeigt mit dem Namen ihre Verbundenheit mit dem Ursprünglichen – zu Ehren der Ureinwohner und natürlich zu Ehren der Meeresschildkröten. Denn diese sind die ältesten noch lebenden Reptilien überhaupt.

Die Mitarbeitenden von Karumbé sind entweder in der Tiermedizin tätig oder arbeiten als Biologinnen oder Lehrer. Sie erhalten keine Unterstützung von der Regierung, weil sich diese «für keinerlei NGO einsetzt, die sich dem Schutz der Umwelt und der Tiere widmet», so Miconi. Sie leben also von Spendengeldern und arbeiten weltweit mit anderen NGOs zusammen. Seit der Jahrtausendwende haben die Unermüdlichen mit Hilfe von 800 Freiwilligen aus aller Welt über 600 Meeresschildkröten gerettet und gesund zurück ins Wasser gebracht. «Es ist jedes Mal ein schönes Gefühl, ein Tier wieder frei zu lassen», sagt Miconi. 🐢

www.karumbe.org/principal/donaciones?es



05



marina.ch
Das nautische Magazin der Schweiz

marina.ch

Ralligweg 10

3012 Bern

Tel. 031 301 00 31

marina@marina-online.ch

www.marina-online.ch

Tel. Abodienst: 031 300 62 56